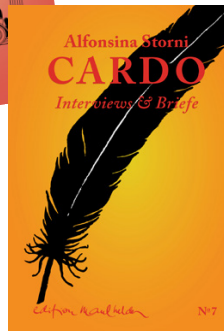
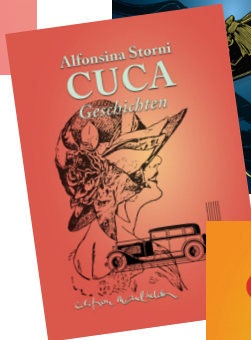




Alfonsina Storni mit der Vignette der Zeitschrift, in der sie ihre erste Kolumne hatte

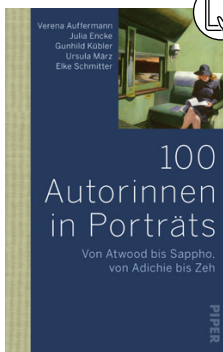


ALFONSINA STORNI
 Übersetzt von
 Hildegard E. Keller
 Edition Maulhelden
Cuca - Geschichten
 264 Seiten, 28 Euro
**Chicas -
 Kleines für die Frau**
 264 Seiten, 28 Euro
**Cardo -
 Interviews & Briefe**
 304 Seiten, 29,80 Euro
**Cimbelina -
 Theaterstücke**
 272 Seiten, 28,80 Euro



PETER C. POHL, VERONIKA SCHUCHTER (HG.): Das Geschlecht der Kritik
 edition text + kritik,
 237 Seiten, 29 Euro

V. AUFFERMANN, J. ENCKE, G. KÜBLER, U. MÄRZ, E. SCHMITTER: 100 Autorinnen in Porträts
 Piper, 592 Seiten, 24 Euro



EIN NEUER KANON

Es wird Zeit, die Namen von Schriftstellerinnen des 20. Jahrhunderts in den Literaturkanon einzuschreiben, die viel zu lange vergessen waren. Dass sie nun wiederentdeckt werden, ist vor allem den Frauen im Literaturbetrieb zu verdanken.

VON TINA SCHRAML

Leidenschaftlich, ja, aber warum auch nicht? Leidenschaft kann hell, durchsichtig, spirituell und arglos sein. Ich bin eine Seele, die in einem Körper wohnt und dort den Ton angibt – und nicht ein Körper, der die Seele an den Ohren hinter sich nachzieht. In dieser Hinsicht täuscht man sich in mir, das gilt für die Leser wie auch für die Literaturkritik“, sagt die Schriftstellerin Alfonsina Storni in dem jüngst erschienenen Buch „Cardo – Interviews & Briefe“.

Der Schweizer Literaturwissenschaftlerin Hildegard E. Keller ist die Wiederentdeckung dieser aufregenden Stimme aus Argentinien zu verdanken. Wie sie auf dieses außergewöhnliche Werk gestoßen ist? „Durch das Lied ‚Alfonsina y el mar‘ habe ich zum ersten Mal von einer Alfonsina gehört. Erst nach und nach realisierte ich, dass die im Lied besungene Selbstmörderin tatsächlich existiert hat, aus dem Tessin stammte und eine großartige, kämpferische Künstlerin war“, erinnert sich Keller. „Das fand ich ebenso atemberaubend wie empörend. Wo war ihr Werk? So begann ich, nach ihrer eigenen Stimme zu forschen, und fand lange Zeit nur Lyrik, erst später sah ich die Umriss-

des Eisbergs, der noch unter Wasser war. Das war 2009, ich lebte damals in den USA, reiste mehrfach nach Buenos Aires, recherchierte in Berlin, beschloss, nicht nur ihre Biografie zu schreiben, sondern auch ihr Werk zu den deutschsprachigen Leserinnen und Lesern zu bringen.“ Die bisher erschienen vier Bände **Cuca, Chicas, Cardo** und **Cimbelina** zeigen nun all das Vergessene, das Keller zusammengetragen hat: die journalistischen Arbeiten, Erzählungen, Literaturkritik und Aphorismen, die Theaterstücke und Reflexionen über das Zeitgeschehen.

MACHTFRAGEN IN DER KRITIK

Anknüpfend an das Interview mit Nicole Seifert zu ihrem Buch „Frauen Literatur – abgewertet, vergessen, wiederentdeckt“ (siehe S. 40) geht es in diesem Text um Wiederentdeckung von Schriftstellerinnen des 20. Jahrhunderts wie Alfonsina Storni und darum, wie es möglich ist, den auch heute noch männlich dominierten Literatur-Kanon zu erweitern.

Dass es einen Unterschied macht, wer was liest – nach wie vor – ist in zahlreichen Studien belegt. Veronika Schuchter und Peter Pohl luden 2020 zu einer Tagung zu diesem Thema an der Universität Innsbruck, das Buch **Das Geschlecht der Kritik** dazu ist jüngst erschienen. „Die vielfältigen Beiträge eint im Kern eines: Fragen nach dem Geschlecht sind immer auch Fragen nach Machtverhältnissen“, so Schuchter. „Das zeigt sich zum Beispiel an der Verschleierung von männlichen Machtmechanismen: Obwohl die Literaturkritik nur so strotzt vor Männlichkeitsinszenierungen, wird gleichzeitig so getan, als wären männliche Wertungsmaßstäbe vom Geschlecht des Wertenden unabhängig und nur das Weibliche wird geschlechtlich markiert, ganz als hätte sich seit Simone de Beauvoir nichts getan.“ Ein sehr erhellender Beitrag aus dem durchweg interessanten Band, der die literaturwissenschaftlichen Debatten im Geschlechterkontext seit 1989 reflektiert, ist Martina Wernli „Figuren der Umkehrung“. Die Literaturwissenschaftlerin forscht zu Geschlecht und Kanonfragen und was sie macht, ist ganz handfest: auszählen und nachfragen. Neben dem Auszählen macht auch die Umkehrung von Figuren, die ungleichen Verteilungen und sexistische Sprechweisen über Autorinnen sichtbar. Als ein sehr humorvolles und effektives Beispiel beschreibt Wernli die Reaktion auf eine Feuilleton-Besprechung, in der auch das Aussehen der Autorin Sally Rooney mitrezensiert wurde. Nadja Brügger sendete den Hashtag #dichterdran in die Twitter-Welt und verfasste gemeinsam mit Simone Meier und Güzin Kar fiktive Kritiken über Autoren. Sie imitierten dabei den männlichen Blick und aus den besten Tweets ist 2019 sogar ein Buch entstanden: „Hemingways sexy Beine“ (Kein & Aber).

Es ist also offensichtlich entscheidend, dass die Frauen selbst für Veränderung sorgen. Und das tun sie immer mehr, immer deutlicher und immer vielstimmiger.

Denn es sind vor allem Frauen in der Literaturwelt, die den vergessenen Autorinnen wieder Gehör verschaffen. Indem sie sie als Verlegerinnen wiederentdecken wie Hildegard E. Keller, Alfonsina Storni oder auch indem sie einen neuen Kanon einfach selbst schreiben.

DIE LITERATUR-VERMITTLERINNEN

Ein aktuelles Beispiel sind die fünf namhaften Literaturkritikerinnen Verena Auffermann, Julia Encke, Gunhild Kübler, Ursula März und Elke Schmitter, die sich zusammengetan haben. **100 Autorinnen in Porträts – Von Atwood bis Sappho, von Adichie bis Zeh** heißt das Buch, in dem jeder Schriftstellerin drei bis sechs Seiten gewidmet sind, die mit sehr viel Wissen und Verve von den fünf Autorinnen eingeordnet werden – und große Lust aufs Weiterlesen machen. Für Vielleser:innen mit einer Vorliebe für den weiblichen Blick bietet die Auswahl zwar nicht viele Unbekannte, aber doch auch die eine oder andere Überraschung wie Lída Jorge aus den portugiesischen Kolonien.

Ihre ganze persönliche Leseliste hat auch Elke Heidenreich diesen Herbst vorgelegt. **Hier geht's lang! Mit Büchern von Frauen durchs Leben** ist ihre Leseautobiografie entlang der Autorinnen, die ihr Leben geprägt haben. Sie beschreibt sich als Literaturvermittlerin: „Ich habe mir nie angemaßt, Literaturkritikerin zu sein. Ich wollte wirklich immer nur sagen: Hier geht's lang...“ Und das hat sie so erfolgreich wie keine andere getan, während sie ihre Literatursendung „Lesen!“ moderierte. Heidenreich schreibt sehr intuitiv, gibt sich ihrem Erinnerungsstrom hin und erzählt von ihren literarischen Wegbegleiterinnen von den frühen Mädchenbüchern über Erweckungserlebnisse mit Susan Sontag bis hin zu Ruth Klüger „Frauen lesen anders“. „Was mich am meisten interessiert im Leben, ist die Frage wie man es versteht. Und die besten Antworten darauf gibt eben die Literatur“, schreibt Heidenreich. Auch Alfonsina Storni taucht in ihrer Lesebiografie auf, sie schrieb ein Geleitwort für den Band „Cuca“ in Kellers Edition. Und so spricht die Storni ihr mit diesem Cuca-Bonmot sicher aus der Seele: „Es ist immer leichter, ein fertiges Schema nachzuplappern, als ein Buch aufzuschlagen und sich selbst ein Urteil zu bilden.“

MODERNE KLASSIKERINNEN

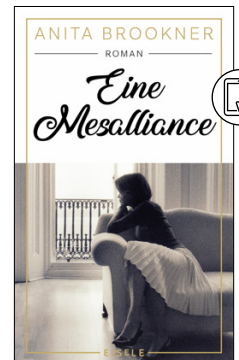
Die Idee zu Elke Heidenreichs Leseautobiografie entstand in Gesprächen, nachdem die Verlegerin Julia Eisele sie wegen eines Vorworts für die britische Schriftstellerin Anita Brookner ansprach. Eisele, die in diesem Jahr mit ihrem Verlag den 5. Geburtstag feiert, hat in ihrem kleinen, aber feinen Programm von Anfang an auch auf Wiederentdeckungen von weiblichen Stimmen gesetzt. Anita Brookners Debüt „Start ins Leben“ (1981) hat sie erstmals ins Deutsche übersetzen lassen und damit eine Werkschau



ELKE HEIDENREICH:
Hier geht's lang! Mit Büchern von Frauen durchs Leben
Eisele, 192 Euro, 26 Euro

ANITA BROOKNER:
Eine Mesalliance
Übersetzt von Herbert Schlüter
Eisele, 272 Seiten, 20 Euro

JULIA STRACHEY:
Heiteres Wetter zur Hochzeit
Übersetzt von Nicole Seifert
Dörlemann, 160 Seiten, 19 Euro





MARIANNE PHILIPS:
Die Beichte einer Nacht
Übersetzt von
Eva Schweikart
Diogenes, 288 Seiten,
23 Euro

BANINE:
Kaukasische Tage
Übersetzt von Bettina Bach
dtv, 320 Seiten, 24 Euro

GABRIELE TERGIT:
So war's eben
Schöffling & Co.,
624 Seiten, 28 Euro

VICTORIA WOLFF:
Gast in der Heimat
AvivA, 336 Seiten, 22 Euro

begonnen, die 2020 mit Brookners Booker-Prize-Titel „Hotel du Lac“ weiterging, für den Elke Heidenreich das Vorwort schrieb. In diesem Herbst erschien ihr Roman **Eine Mesalliance**, in der die meisterhafte Stilistin die inneren Abgründe einer verletzten Frau, die von ihrem Mann verlassen wurde, erkundet. Brookners Protagonistinnen sind meist hochgebildete, aber emotional enttäuschte Frauen, die schwer einen Platz in der Gesellschaft finden.

Auch die Schweizer Verlegerin Sabine Dörlemann hat sich seit der Verlagsgründung 2003 um viele Wiederentdeckungen verdient gemacht. Mit Julia Strachey's **Heiteres Wetter zur Hochzeit** (1932), die zum Bloomsbury-Kreis von Virginia Woolf gehörte, wurde diesen Herbst ein weiterer Schatz aus der Versenkung gehoben. Das herrlich komisch-kuriose Kammerspiel eines Hochzeitstags zeichnet ein scharfzüngiges Sittemgemälde seiner Zeit. Erwähnenswert ist auch eine weitere Besonderheit, die den Dörlemann Verlag auszeichnet: Auf den wundervollen Leinenbänden ist neben der/dem Autor:in auch immer der Name der Übersetzer:innen gedruckt. Und so schließt sich in diesem Falle ein Kreis engagierter Frauen, die große Autorinnen wieder ans Licht holen – denn im Fall von Strachey ist es Nicole Seifert, die diese unkonventionelle Stimme ins Deutsche übertragen hat.

WIEDERENTDECKTE WEGBEREITERINNEN
Die Wiederentdeckungen von Schriftstellerinnen des 20. Jahrhunderts erzählen auch immer vom Kampf um die Emanzipation, sie zeigen uns den weiten Weg auf, der zur rechtlichen Gleichberechtigung der Geschlechter führte. Eine wegweisende Kämpferin war die Niederländerin Marianne Philips mit **Die Beichte einer Nacht** (1930). Ihre literarische Erkundung der Psyche, die Lebensbeichte einer Frau an eine Nachtschwester in einer Nervenklinik, erschien 32 Jahre, bevor sich Sylvia Plath mit der „Glasglocke“ in die Literaturgeschichte einschrieb. 1886 in Amsterdam in ärmlichsten Verhältnissen geboren, engagierte sie sich früh politisch und wurde 1919 als eine der ersten Frauen für die Sozialdemokratische Arbeiterpartei zum Ratsmitglied der Niederlande gewählt. Ein weiteres außergewöhnliches Frauenleben ist diesen Herbst mit Banines **Kaukasische Tage** (1946) neu übersetzt. Banine war das Pseudonym von Ummel-Banine Assadoulaeff, die aus einer Öl-Millionärdynastie aus Baku stammte. Sie floh aus ihrer Ehe Anfang der Zwanzigerjahre nach Paris, arbeitete als Journalistin und Übersetzerin und verkehrte in der Pariser Bohème im Kreise der russischen Exil-Literaten. In dem autobiografischen Roman beschreibt sie ihr abenteuerliches Leben, als sie in den Wirren der Oktoberrevolution mit 15 Jahren einen verhassten Mann heiratete, um ihrem Vater die Flucht zu ermöglichen.

In den letzten Jahren werden auch immer mehr Wiederentdeckungen von deutschsprachigen Autorinnen

des 20. Jahrhundert gefeiert. Gabriele Tergits neue Werkausgabe ist beispielsweise der Herausgeberin Nicole Henneberg zu verdanken. Die jüdische Familiensaga „Effingers“, die der Schöffling & Co. Verlag erstmals seit 1951 wieder in ihrer Originallänge auflegte, wurde zu einem Jahresbestseller 2019. „Dass dieses Buch nicht längst fester Bestandteil des deutschen literarischen Kanons ist, halte ich für einen literarischen Skandal“, verkündete Thea Dorn. Mit **So war's eben** erscheint nun die Erstausgabe von Tergits letztem Roman aus dem Nachlass, der einen Bogen von 1998 bis in die Fünfzigerjahre spannt und das Leben ihrer Generation mit allen Hoffnungen und Brüchen schildert, eine Generation von Vertriebenen bis hin zu den jüdischen Flüchtlingen im New York der beginnenden 50er-Jahre.

Eine weitere jüdische Autorin, die es zu entdecken gilt, ist Victoria Wolff. Auch sie war bereits in den frühen 1930er-Jahren sehr erfolgreich, fing den Zeitgeist der weiblichen Selbstermächtigung mit leichter Feder ein. Ihr Debüt „Eine Frau wie du und ich“ war eine Romanbiografie über George Sand. Diesen Herbst erscheint nun erstmals die deutsche Buchausgabe ihres Romans **Gast in der Heimat** (1935), herausgegeben von Anke Heimberg im AvivA Verlag. Die Verlegerin Britta Jürgs setzt sich bereits seit fast 20 Jahren für die Wiederentdeckung von Schriftstellerinnen mit Schwerpunkt auf die 1920er-Jahre ein. Wolffs autobiografisch geprägter Roman erzählt von einer jüdischen Fabrikantenfamilie, die den aufziehenden Nationalsozialismus anfangs fassungslos und zunehmend bestürzt am eigenen ehemals fest im schwäbischen verwurzelten Lebenslauf spürt. Es ist Wolffs Alter Ego Gabriele Martell, die schließlich mutig die Flucht nach vorn antritt und ihrer Heimat den Rücken kehrt. Erstmals erschien der Roman im Amsterdamer Exilverlag Querido 1935, geschrieben hatte sie ihn in Ascona, wohin sie nach der nationalsozialistischen Machtergreifung emigrierte, bevor sie dann 1941 nach Amerika auswanderte und in Hollywood erfolgreich Drehbücher schrieb.

Was all diese Schriftstellerinnen eint, ist, dass sie Pionierinnen waren und sich in einer misogynen Gesellschaft behaupteten. Das ist auch der Grund, warum Hildegard E. Keller Stornis Lyrik erst im kommenden Jahr herausgibt: „Die Lyrik war für sie im Grunde wie das Tirilieren der Singvögel im goldenen Käfig, also der Mädchen und Frauen in Haus und Ehe. Sie wollte mehr. Sie wollte das volle, ganze Leben, genauso wie es die Männer für sich selbst beanspruchten. Sie wollte über Relevantes sprechen und die Zukunft mitgestalten. Wir sprechen vom Jahr 1916, und Alfonsina Storni war fast allein auf weiter Flur, unverheiratet, mit einem vierjährigen Bub. Als dieses unabhängige Leben durch den Krebs unmöglich zu werden schien, nahm sie sich im Oktober 1938 das Leben. Höchste Zeit, dass das, wofür sie lebte, ans Licht kommt.“

